

Bericht eines Mitglieds zu der Stadtrats-Anhörung in München zur Frage der Auflösung oder Verkleinerung der Sperrbezirke am 30.11.2023:

Am 30.11.2023 fand die Stadtrats-Anhörung "Prostitution" über die Verkleinerung bzw. Abschaffung der Sperrbezirke in München statt. Die CSU/Freie Wähler-Fraktion im Stadtrat von München hatte die Anhörung beantragt, damit sich der Stadtrat informieren kann über die aktuelle Situation in der Prostitution in München aufgrund der aktuellen Gesetzeslage. Hintergrund ist, dass die Sexualassistenten-Lobby immer mehr auf die Reduzierung der Sperrbezirke drängt und die Stadt München von der Regierung Oberbayerns aufgefordert wurde, einen Lösungsvorschlag zu erarbeiten, da 90 % der Stadtfläche Sperrbezirke sind und dies am Rande der Legalität liege. Außerdem werden immer mehr ehemalige Industriegebiete zu Wohngebieten umgewandelt, die auf Wunsch der Bewohner auch zu Sperrbezirken werden sollen. Ich habe die Veranstaltung mit Münchener Kollegen von ZEROMACHO als Zuschauer besucht. Die Veranstaltung wurde vom Kreisverwaltungsreferat organisiert und durchgeführt.

Die Anhörung war in 2 Teile geteilt: Vollzug des Prostituiertenschutzgesetzes und Sperrbezirk-Regelung in München. Zu jedem Themenblock waren Expertinnen und Experten geladen, die 5-minütige Vorträge halten durften mit anschließender Fragerunde.

Im Themenblock "Vollzug des Prostituiertenschutzgesetzes" war u. a. Adina Schwartz von der Fachberatungsstelle Jadwiga geladen, die die Aussteigerin Maria mitbrachte, eine junge Frau aus Rumänien. Die Vorträge der beiden waren sehr interessant und aufschlussreich. Maria hatte sich in Rumänien in einen Loverboy verliebt, der sie nach Deutschland brachte und in die Prostitution zwingen wollte. Nur dank des vorgeschriebenen Gesprächs bei der Anmeldung und aufmerksamen Beraterinnen und Beratern konnte sie gerade noch vor der Prostitution gerettet werden. Sie hat ihren Loverboy angezeigt und er wurde auch verurteilt. Dennoch war es eine enorme psychische Belastung für sie.

Außerdem waren eingeladen: Michaela Fröhlich von Mimikry (Beratungsstelle der Diakonie), Giovanna Gilges (Gesellschaft für Sexarbeits- und Prostitutionsforschung) und Johanna Weber vom BesD. Letztere plädierte natürlich für die komplette Aufhebung der Sperrbezirke, da sie sie in ihrer "Sexarbeit" behinderten. Giovanna Gilges argumentierte sehr wissenschaftlich und abseits jeglicher Praxis und wollte zuallererst Begriffe definieren.

Im Themenblock "Sperrbezirk-Regelung" waren eingeladen: Falk von Usklar von der Polizei München, Siegfried Benker, ehemaliger Geschäftsführer der Münchenstift GmbH, Stephanie Klee vom BSD, Robert Reuss von Marikas, der Beratungsstelle für junge anschaffende Männer, und Rodica Knab von SOLWODI, der Beratungsstelle für Frauen mit Migrations- oder Fluchthintergrund.

Falk von Usklar sprach sich gegen eine Änderung der Sperrbezirke aus, da das die Polizeiarbeit erheblich erschweren würde. Siegfried Benker plädierte für eine Aufhebung, da auch ältere Menschen ein Recht auf Sex hätten, diese aber nicht mehr mobil seien. Stephanie Klee war natürlich für eine komplette Aufhebung, da Sperrbezirke Prostituierte in ihrer "Sexarbeit" behinderten und es ein Recht auf Sex gebe, auch für Ältere in Pflegeheimen. Rhetorisch war ihr Vortrag (leider) sehr gut.

Ich persönlich ziehe folgende Schlüsse aus der Veranstaltung:

- Zwangsprostitution wird immer noch kleingeredet. Natürlich will sie jeder bekämpfen. Aber keiner will sehen, dass mindestens 90 % der Prostituierten Zwangsprostituierte sind.
- Zur Bekämpfung der Zwangsprostitution wird immer noch auf Beratung und Ausstiegshilfen gesetzt. Man müsse diese eben verbessern und ausbauen. Ich kann's bald nicht mehr hören!

- Es wird über Prostituierte diskutiert und wie Prostitution sicherer gemacht werden kann. Aber keiner diskutiert über Freier! Es ist ganz normal, dass Freier Frauen kaufen können und dürfen. Es ist ja legal. Niemand sagt etwas gegen Freier, klagt sie an, findet es unerträglich, wie sie Frauen behandeln. Was legal ist, ist ja auch moralisch ok. So ein Schwachsinn!
- Alle Kommunen verstecken sich hinter dem Prostitutionsgesetz. Alle sagen, sie könnten ja nichts machen, könnten Prostitution nicht verbieten. Aber sie könnten sehr wohl eine Kampagne gegen Freier starten. Mit Plakaten, Anzeigen, etc. Das würde das gesellschaftliche Klima verändern und einen Gegenpol zur Sexlobby schaffen.
- Es gibt kein Recht auf Sex. Von verschiedenen Expertinnen und Experten wurde das aber fälschlicherweise behauptet. Ein Recht auf Sex würde bedeuten, dass jeder Mann das Recht hat, mit jeder Frau Sex zu haben, und umgekehrt. Ein absurder Gedanke!
- Die Menschen haben eine total falsche Vorstellung von dem, was in der Prostitution passiert. Sie können (oder wollen) sich nicht vorstellen, wie kriminell, menschen- und frauenverachtend und gewalttätig es dort zugeht. Sie können sich nicht vorstellen, was ein Trauma ist und dass Prostituierte traumatisiert werden. Stattdessen übertragen sie die Erfahrungen aus ihrem Alltag auf die Situation in der Prostitution, was natürlich zur totalen Verharmlosung und total unrealistischen Vorstellungen von Prostitution führt. Zum Beispiel kam in der Veranstaltung die Rede auf den in Bordellen vorgeschriebenen Notknopf. Der sei aber garnicht notwendig, da in einem Bordell viele Menschen sind und eine/r von denen der Prostituierten helfen könne. Wie realitätsfremd! Kein Mensch im Bordell wird ihr zu Hilfe kommen, wenn sie in Not ist. Und sie ist immer in Not. Freier wollen, dass die Prostituierte in Not ist und Zuhälter sowieso. Also, wer wird ihr helfen? Niemand. Aber die Menschen gehen bei der Beurteilung der Lage von ihren Alltagserfahrungen aus. Im Alltag wird einer Person sicherlich geholfen, wenn sie in Not ist. Aber nicht im Bordell.
- Dass der Notknopf nutzlos ist, stimmt, aber aus einem anderen Grund. Keine Prostituierte, die unter Zwang steht, wird diesen Notknopf betätigen, da sie Angst hat vor der gewalttätigen Bestrafung durch ihren Zuhälter. Auch hier wird der Alltag der Menschen wieder auf die Situation in der Prostitution übertragen und führt zu nutz- und sinnlosen Maßnahmen.

Der letzte Punkt ist m. E. sehr wichtig, wenn man die Einstellung der Bevölkerung ändern möchte. Am besten dazu geeignet wäre ein authentisches Video aus einem Bordell. Aber woher bekommen und wenn man es hat, dürfte man es nicht vorführen. Deshalb sind Aussteigerinnen wie Huschke Mau, die kein Blatt vor den Mund nehmen, so wichtig.

Es ist noch viel zu tun bis zur Einführung des Nordischen Modells als Gesetz - leider.